

Wilhelm Engelberg diese freudige Zuversicht noch konzentrierter aus: „Deutschland ist in *Revolution*, das deutsche Volk steht vor den Scherben nicht nur seiner Verfassung, sondern seiner ganzen historischen und politischen Vergangenheit und vor der Gewähr seiner Zukunft.“ Und was die Stimmung im lokalen Bereich betraf, so notierte er: „die Rückwärtser sind etwas eingeschüchtert und alle, welche einst so sehr für den Krieg schwärmten, sind etwas kleinlaut geworden. . . . Das eifrige Gebetsgeklapper der Frommen hat auch nachgelassen.“ Wilhelm Engelberg trumpfte dann auf und hißte aus dem schön geschwungenen Erkerzimmer seines Bürgerhauses – eine hübsche Straßenecke hin sichtbar – die rote Fahne. Das war eine Demonstration, die umso größere Wirkung erzielte, als die „Kinzigtäler Nachrichten“ einen bissigen Kommentar brachten.

Am 13. November versammelten sich die Haslacher Arbeiter, vornehmlich die des Eisen- und Stahlwerks Haiss, das während des Krieges zum Rüstungsbetrieb ausgebaut worden war und eine Belegschaft von 350 Mann erreichte hatte. Die von der Arbeiterversammlung gewählte Kommission setzte anderntags einen Arbeiterrat ein;<sup>71</sup> sein Vorsitzender war vorübergehend der Bäckermeister Joseph Falk, der sich als USPD-Mann radikaler gebärdete als er tatsächlich war. Dieser Arbeiterrat kümmerte sich nicht um die große Streitfrage jener Zeit, ob nämlich die Konstituierung der neuen politischen Macht einem Reichsrätekongreß überantwortet werden sollte oder einer Nationalversammlung, die schließlich gewählt, in Weimar zusammentrat und somit der kommenden Republik den Namen gab. Der Haslacher Arbeiterrat konzentrierte sich auf die Kommunalpolitik, indem er zwei Vertreter vom Stadtrat kooptieren ließ und bei der Versorgung und Preiskontrolle nützliche Arbeit leistete. Bald tauchte aber ein gewisser Rößler auf und veranlaßte die Bildung eines Soldatenrates in Haslach, wo es nur ein Lazarett und keine Garnison gab. Durch dummdreistes Auftreten provozierte dieser Rößler eine Reaktion im doppelten Sinne des Wortes. Bürgermeister Joseph Fackler, Anfang 1914 – wie wir wissen – als Kandidat einer Linkskoalition gewählt, ließ sich überrumpeln und stimmte der Einberufung einer Versammlung zu, in der eine „Bürgerwehr“ gegründet werden sollte. Wilhelm Engelberg, damals stellvertretender Bürgermeister und Stadtrat, intervenierte sofort, und so erschien in der Haslacher Presse am 20. 11. folgende Notiz: „Der hiesige Soldaten- und Arbeiterrat hat bereits einen Sicherheitsdienst für die hiesige Stadt aus Soldaten organisiert, so daß die Bildung einer Bürgerwehr hinfällig wurde. Die für heute abend durch das Bürgermeisteramt in den Bürgersaal einberufene Versammlung zwecks Gründung einer Bürgerwehr findet nicht statt.“ Die einige

<sup>71</sup> Erwin Dittler, Die Arbeiter- und Soldatenräte in Haslach nach der Novemberrevolution 1918, in: „Haslach im Kinzigtal – Aus Geschichte und Brauchtum“, Haslach 1978, S. 101 ff.